



Pater George Arul Jegenathan ISch ist seit 2017 in der Pfarrgruppe Fürth-Lindenfels tätig. Am 31. Juli verlässt er sie. Sein Nachfolger ist Wolfgang Kaiser, der bisher Pfarrer in der Wetterauer Diaspora war. Er übernimmt das Amt am 1. August. ( Archivbild: Kopetzky)

**INTERVIEW:** Pater George Arul Jegenathan ISch verlässt nach dreieinhalb Jahren die Katholische Pfarrgruppe Fürth-Lindenfels / Ein Gespräch über Indien, Deutschland, Corona und Witze im Gottesdienst

## „Ich nehme an, dass Jesus sehr locker war“

**Weschnitztal.** Im Herbst 2017 übernahm der aus dem südindischen Staat Tamilnadu stammende Schönstattpfarrer George Arul Jegenathan ISch die vakante Stelle des Pfarrvikars in der Pfarrgruppe Fürth-Lindenfels. Nach dreieinhalb Jahren folgt nun, mit der Übernahme der Stelle des Pfarradministrators der Pfarrgruppe Burgholzhausen-Ober-Erlenbach im Taunus, der nächste Schritt für den 42-Jährigen. Vor seinem Abschied aus dem Weschnitztal hat diese Zeitung mit Pater George gesprochen.

*Pater George, Sie sind 2017 ins Weschnitztal, in die Pfarrgruppe Fürth-Lindenfels gekommen. Welche Stationen waren dem vorausgegangen?*

**Pater George:** Als frischgebackener Priester habe ich 2008 in Essen-Kray als Kaplan meinen Dienst angefangen. Danach habe ich in Indien Priesterkandidaten meiner Schönstattgemeinschaft (eine internationale Erneuerungsbewegung in der katholischen Kirche mit apostolischer Ausrichtung; Anm. der Redaktion) ausgebildet. Im Winter 2015 sollte ich nach Koblenz gehen, um in der Verwaltung der dortigen Gemeinschaft mitzuwirken. Doch in Deutschland angekommen, wurde ich zunächst für drei Monate als Vertreter des Pfarrers in der Pfarrei in Saulheim eingesetzt. Nach diesen drei Monaten bat mich mein Oberer, für ein Jahr in Ingelheim zu arbeiten. Danach hatte ich die Wahl zwischen Pastoraler Arbeit und Verwaltungsarbeit und ich entschied mich für den pastoralen Weg. Dann wurde kurzfristig die Stelle in der Pfarrgruppe Fürth-Lindenfels frei und diese Stelle wurde mir angeboten. Dass ich nach Fürth gekommen bin, war für mich Vorsehung.

*Wie unterscheidet sich das kirchliche Leben in Deutschland von dem in Indien?*

**Pater George:** Die indische Kirche ist klein, aber vielfältig und kulturbasiert. Sie lebt oder überlebt inmitten der anderen stärkeren Religionen. Deutschland hat natürlich eine längere christliche Tradition. Es gibt viele Unterschiede, zum Beispiel ist Kirche in Deutschland finanziell gut aufgestellt, während Kirche in Indien von

Spenden lebt. Auch die Menschen in den beiden Ländern sind sehr unterschiedlich was den Glauben angeht oder wie man seinen Gott versteht. Ich bewerte das aber nicht, sondern sehe einfach nur die unterschiedlichen Entwicklungen.

*Wie meinen Sie das?*

**Pater George:** Meiner Meinung nach ist die indische Kirche eine geistliche Kirche. Das heißt: Mein tägliches Leben ist untrennbar mit meinem Glauben verbunden. Ich glaube einfach an Gott und stelle ihn nicht in Frage oder zweifle an ihm. Der Glaube an Gott ist ein Teil meines Lebens. Egal, ob Arm oder Reich, als Inder hat man Gottesfurcht und Gott oder Götter gehören ganz natürlich zum alltäglichen Leben. Der Glaube ist keine Privatsache, sondern ist für alle sichtbar. Überall gibt es kleine Heiligtümer – von Hindus oder Christen; je nachdem, was die jeweilige Bevölkerung mehrheitlich glaubt – an vielen Straßenecken. Es gibt also nicht nur die großen Tempel und Kirchen. Das Ausüben der Religion, die Riten und Feste sind natürlich durch die indische Kultur geprägt.

*Und wie sieht für Sie die Kirche in Deutschland aus?*

**Pater George:** Im Gegensatz dazu ist die deutsche Kirche mehr eine geistige Kirche. Die Gläubigen in Deutschland glauben eher mit dem Verstand. Es gibt viele theologische Auseinandersetzungen, der einzelne Gläubige hinterfragt seinen Glauben an Gott mehr. Und daher sind die Erwartungen von Deutschen und Indern unterschiedlich. Deswegen war es für mich am Anfang schwer. Ich musste mich erst einmal umstellen und verstehen lernen, wie man hier denkt und was die Gläubigen hier aktuell bewegt.

*Gibt es auch Gemeinsamkeiten oder Verbindendes?*

**Pater George:** Unsere Liturgie und unser Kern-Glaube ist gleich. Auch die Strukturen der Amtskirche sind gleich. Das liegt daran, dass die Kirche in Indien durch Missionare aus Europa, wie zum Beispiel dem Heiligen Franzis Xavier, dem Heiligen John de Britto, Josef Beschi, und vielen anderen ins Leben gerufen wurde. Europäer bekehrten uns zum Glauben und lehrten uns. Aber die indische Kultur hatte ihren Einfluss und so entwickelten sich ein unterschiedliches Brauchtum und Traditionen. Und aus diesem Reichtum schöpfen beide Kirchen.

*Wie genau haben die deutschen Missionare in Indien gewirkt?*

**Pater George:** Der erste deutsche Missionar in Indien war Bartholomäus Ziegenbalg (1682 bis 1719). Er war evangelisch und hat die Bibel in meine Heimatsprache Tamil (Tranquebar-Bibel) übersetzt. Ebenso bekannt ist Friso Melzer (1907 bis 1998). Die Christen in Indien sind Deutschland sehr dankbar, besonders für die zahlreichen finanziellen Zuwendungen. Vor ein paar Jahren war ich zum Beispiel im Nordosten Indiens bei Freunden zu Gast und dort stand mitten im Dschungel in einer kleinen Gemeinde eine Scheune. Und auf einer Tafel stand „Gestiftet durch das Bistum Köln“. Wegen dieser fortlaufenden Unterstützung haben viele Menschen unter den schwierigen Bedingungen überlebt. Das Kindermissionswerk unterstützt etwa unser Waisenkindprojekt „Sunrise Village“, ein Projekt der Schönstatt-Patres in Indien.

*Sie sind dafür bekannt, im Gottesdienst Witze zu erzählen. Am Anfang ist das nicht immer auf Verständnis gestoßen.*

**Pater George:** So oft wir hier ist mir das am Anfang noch nicht passiert. Das liegt vielleicht daran, dass die Gläubigen in jeder Gemeinde anders denken und andere Erwartungen an einen Gottesdienst haben. Aber inzwischen werde ich sogar darauf angesprochen, wenn ich mal keinen Witz erzähle. Für mich muss Kirche auch Freude bereiten. Ich möchte nicht, dass die Menschen steif in der Kirche sitzen, denn für mich ist die Kirche ein Ort der Freude. In einer amerikanischen Serie, „Jesus“, wurde ein humorvolles, lebenslustiges Bild von Jesus gezeichnet. Er hat sogar mit den Jüngern gespielt und gelacht. Während seiner Predigten erzählte er auch lustige Dinge. Dieses Bild von Jesus hat mir sehr gut gefallen und ich nehme an, dass Jesus tatsächlich sehr locker und auch unkonventionell war. Außerdem habe ich selbst als Zuhörer besser aufgepasst, wenn ein Thema mit Beispielen und Humor vermittelt wurde. Ich habe auch gehört, dass die Kirchgänger nach der Messe zu Hause vor allen Dingen von dem Witz erzählen, den sie in der Kirche gehört haben. Dadurch findet die Kirche auch wieder Erwähnung im heimischen, nachbarschaftlichen Umfeld.

*Wie hat die Coronakrise Ihre Arbeit verändert?*

**Pater George:** Am Anfang bin ich, wie auch viele andere, ein bisschen in Panik geraten. Aber im Laufe der Zeit haben das Corona-Virus und die damit verbundenen Schwierigkeiten bewirkt, kreative Lösungen zu suchen und zu gestalten. Es hat sich gezeigt, dass man immer wieder neue Wege finden kann.

*Hat das Virus die Menschen verändert?*

**Pater George:** Das Virus bringt wieder ein Bewusstsein für das zurück, was im Leben wichtig ist. Zum Beispiel hat diese Zeit Menschen, die vielleicht sonst nicht in die Kirche gehen, zum Beten und zum Glauben gebracht. Wir dürfen das nicht vergessen, wenn die Corona-Pandemie wieder vorbei ist. Corona ist für mich, wie Pater Joseph Kentenich, der Gründer der Schönstatt-Patres, beschrieb, eine „kreative Spannung“. Man ist gezwungen, aktiv und kreativ zu werden und dadurch können wir unsere eigenen Möglichkeiten verwirklichen. Ich habe viele neue Konzepte gesehen, die es ermöglicht haben, den Glauben zu pflegen und zu unterstützen.

*Und wie würden Sie die Rolle Gottes in dem Ganzen beschreiben?*

**Pater George:** Gott hat uns einen Schubs von hinten gegeben und viele Menschen dazu gebracht, sich für das Weitergehen zu entscheiden und zu handeln, anstatt zu meckern.

*Ist also das Verlangen nach Glauben wieder da?*

**Pater George:** Ich glaube eher, dass viele Menschen schon immer das Verlangen nach dem Glauben an etwas Höheres haben. Sie möchten aber ihren Glauben außerhalb der Kirche frei praktizieren können. Um sie zu integrieren, müssen wir alle als Gemeinde zusammenwirken. Gott steht uns dabei als Wegweiser zur Seite.

*Nun wartet eine neue Aufgabe auf Sie, mit dem Posten des Pfarradministrators der Pfarrgruppe Burgholzhausen-Ober-Erlenbach. Wie unterscheidet sich diese von der bisherigen Arbeit?*

**Pater George:** Zur bisherigen Arbeit, die ausschließlich aus der pastoralen Arbeit bestanden hat, kommen nun auch Aufgaben in der Verwaltung der Pfarrgruppe hinzu. Das wird eine neue, spannende Aufgabe, aber Gott wird mir dabei helfen, diese zu bewältigen, so wie er das schon immer getan hat.

*Was wollen Sie den Menschen in der Pfarrgruppe Fürth-Lindenfels zum Abschied mit auf den Weg geben?*

**Pater George:** Die Gläubigen müssen mehr zusammenrücken und aktiver werden. So nimmt man den anderen intensiver wahr und entdeckt die unterschiedlichen Begabungen in den Gemeinden. Diese Begabungen können gegenseitig genutzt werden, um die Frohe Botschaft lebendig zu erhalten. Oder in anderen Worten: Nicht das Pastoralteam allein, sondern die Gläubigen müssen gemeinsam mit diesem Team zusammenrücken, Begabungen einbringen und missionarisch tätig werden. Außerdem würde ich mir wünschen, dass junge Familien den Glauben wieder mehr an ihre Kinder weitergeben, damit die „Kette des Glaubens“ weitergeknüpft wird.

*mw*